

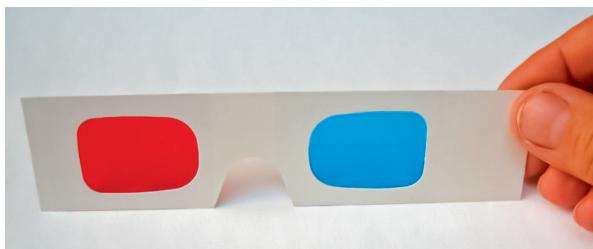
Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3D-Anaglyphenbilder (rot-cyan Brille)	4
Einleitung	7
1. Wie, wo geographisch und wann kam es nun zur Klostergründung?	7
2. Wie verlief die Klosterentwicklung von der Blüte bis zum Niedergang?.....	10
<i>2.1. Welche Besonderheiten sind in Weißenburg historisch zu beachten?</i>	14
<i>Das Kloster erreichte schon im achten und neunten Jahrhundert einen kulturellen Höhepunkt</i>	14
<i>Otfrid von Weißenburg</i>	16
<i>Die Abteikirche St. Peter und Paul</i>	17
<i>Die heutige gotische Kirche</i>	18
<i>Der Vierungsturm mit dem Kronleuchter „Kronweißenburg“</i>	19
<i>Die Rose</i>	19
<i>Der kryptaähnliche Bau der romanischen Kapelle</i>	19
3. Wie war das kirchliche und weltliche Geflecht ausgeprägt? Betrachten wir nun die Gründung und Entwicklung der Stadt bis ins 15. Jahrhundert.....	20
<i>3.1. Was ist uns nun über die Bedeutung der Stadt, das Rechts- und Wirtschaftsleben bis ins 15. Jahrhundert hinein bekannt? – Auch dies ist untrennbar mit dem Kloster verbunden</i>	22
4. Resümee	24
5. Quellen und Literaturverzeichnis	25
3D-Fotos	25
Anhang	55

Vorwort 3D-Anaglyphenbilder (Rot-Cyan Brille)

Das Wort anaglyph ist ein Neologismus mit altgriechischen Wörtern – der Vorsilbe „ana“ - ἀνά/ hinter nach und „glyphe“ – γλυφή/Bild, was bedeutet: „Nacheinanderbild“. Eigentlich müsste es griechisch genau genommen „Nebeneinanderbild“ heißen. Dafür ließ sich aber wohl keine genau passende griechische Vorsilbe finden. Viel wichtiger ist aber, dass und wie es funktioniert, wie ich es unten in der Zeichnung demonstriert habe.

Aus Interesse an Fotografie, die ich mit dem ehemaligen Hochschulpfarrer Herrmann Kiefer der Universität Landau teilte, bin ich auf diese Technik gestoßen. Schon im 19. Jahrhundert gab es gleich nach der Erfindung der Fotografie 3D-Bilder, allerdings wurden mit zwei fest montierten Kameras im Augenabstand zwei Bilder gemacht, diese dann als Abzüge neben-einander gelegt und mit einer Kreuzblickbrille in einem Guckkasten betrachtet. Das war keine Anaglyphentechnik. Diese alte Technik hat jedoch den Vorteil, dass selbst Farbfotos eine hervorragende räumliche Betrachtungswiedergabe haben. Ab den 1950er Jahren wurden dann für Urlaubserinnerungen zwei kleine Farbdias gemacht, die paarweise auf sogenannten „view master reels“ – Betrachtungsscheiben aus Karton – angeordnet waren, je sieben Diapositive paarweise. Man steckte die Scheiben in ein Gerät, das wie die Dia Guckies eben aus einem doppelten Gucki bestand, und man konnte mit einem Hebel das Rad zum nächsten Bildpaar weiterdrehen. Die Bildqualität mit der räumlichen 3D-Betrachtung ist hierbei hervorragend und deutlich besser als bei der Anaglyphentechnik.



Die Anaglyphentechnik ist dagegen sparsamer, weil nach Bearbeitung nur ein Bild betrachtet wird, das die 3D-Information enthält. Der Vorteil ist nur, dass es beim Ausdruck platzsparender ist.

In Anaglyphentechnik mit einem roten und blauen Stift hatte





Einleitung

Diese Arbeit möchte einen allgemeinen Überblick geben über die Gründung des Klosters St. Peter und Paul bis zur Umwandlung in eine Propstei, die Entstehung weiterer Kirchen und die Entwicklung des Städtchens Weißenburg. Sie möchte auch eine Hommage an das schöne Städtchen mit seinem Kloster im Zentrum und seinen verbliebenen Kirchen sein. Die 3D-Fotografien geben einen lebendigen Raumeindruck, von dem, was im Vergleich zum Kupferstich von Matthias Merian (1654) noch erhalten ist. Auch heute noch gilt, was Matthias Merian über Weißenburg schreibt: „Eine sehr lustige wohl erbaute schöne Häuser und Lustgärten habende und wegen des frischen Wassers der Lauter so fast durch alle Gassen fleust gar saubere Stadt“.¹

Sie geht folgenden Leitfragen nach:

- 1. Wie, wo (geographisch) und wann kam es zur Klostergründung?**
- 2. Wie verlief die Klosterentwicklung von der Blüte bis zum Niedergang? – Die historische Veränderung**

2.1. Welche Besonderheiten sind in Weißenburg historisch zu beachten? Dazu zählten das Münzrecht, die Benediktiner, ihre herausragende Schreibstube und die Persönlichkeit Ottfried von Weißenburg, so dass Weißenburg literaturgeschichtliche Bedeutung erlangte, sogar als Wiege der deutschen Literatur gilt. Die Tatsache, dass die Abtei elf Speyrer Bischöfe hervorbrachte.

3. Wie war das kirchliche und weltliche Geflecht ausgeprägt? Nach friedlicher Klostergründung, Entstehung einer kleinen Marktsiedlung vor den Klostermauern und schließlich der Stadtgründung kam es zu vielen Spannungen und schließlich zu einem negativen Verhältnis zwischen Kloster und Stadt, das in der Reformationszeit mit dem endgültigen Niedergang der Abtei endete. In den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts kam es aber zu einer versöhnlichen Geste der Bürger von Weißenburg mit der Pfarrei St. Peter und Paul. Aus Dankbarkeit den Benediktinern des Mittelalters gegenüber stifteten sie die lebensgroße Bronzefigur, die Abt Edelin darstellt, der ihre Abtei im 13. Jahrhundert errichten ließ. Diese Bronzefigur steht im Pfarrgarten vor der Abtei.

3.1. Was lässt sich über das Rechts- und Wirtschaftsleben der Stadt bis ins 15. Jahrhundert sagen?

1. Wie, wo geographisch und wann kam es nun zur Klostergründung?

„Das Kloster wurde auf einer Lauterinsel angelegt, die gleichzeitig Schutz gegen fremde Übergriffe bot. Bei Weißenburg wird die Schuttlage, welche die Flussarme bieten, durch die Lage in einem schmalen Tal verstärkt (3D-Bilder Nr. 1–5). Da Funde, die auf eine frühere Besiedlung dieses Ortes hinweisen, unbekannt sind, können wir annehmen, dass dieser Platz bis dahin unbesiedelt war. Auch römische Funde, die auf eine Ansiedlung in dieser Zeit schließen lassen, sind bei Weißenburg selbst noch nicht bekannt geworden, wohl aber in dem nahen Altenstadt, das 2 km westlich vom Kloster am Rand des Bienwaldes liegt. Hier wurde unter der romanischen Kirche

¹ Helga Schweer, S. 39 und Matthias Merian, Topographia Alsatiae completae



(3D-Bild Nr. 6–9) ein römischer Viergötterstein und auf den Feldern im Norden des Dorfes Reste von terra sigilata Töpferei gefunden.“²

Nach Helga Schwer „stand die Entstehung des Klosters im Zeichen der fränkischen Ostkolonisation, denn der Reichsadel gründete im Auftrag des Königs und in politischer Mission Klöster als Stützpunkte für die Ausbreitung fränkischer Macht.“³ Bei jeder Klostergründung, vor allem bei Benediktinern und Zisterziensern, die sich in der Regel immer in den Tälern und an kleinen Flussläufen niederließen, spielte auch die Fruchtbarkeit des Landes und die verkehrsgünstige Lage eine Rolle. „Es gehört jedenfalls zu den ersten Reichsklöstern des damaligen Fränkischen Reiches der Merowinger.“⁴ (Karte 1)

„Über die Gründungszeit des Klosters herrscht in der Wissenschaft seit langem eine lebhafte Auseinandersetzung. Die Klostertradition berichtet, dass der fränkische Merowingerkönig Dagobert I. das Kloster im Jahre 623 gegründet habe. Da sich diese Urkunde jedoch als Fälschung des 12. Jahrhunderts erwies, versuchten die Historiker mit allen möglichen Hilfsquellen ein genaues Gründungsdatum zu ermitteln, was bisher noch nicht überzeugend gelungen ist.“⁵

Nach Hans Ammerich (Palatia Sacra Bd. 2, Der Landdekanat Weißenburg, L.A.Doll, H.Ammerich) wird als Schlussfolgerung ein einigermaßen gesichertes Gründungsdatum nur für die Zeit vor dem Jahre 661, das Jahrzehnt von 650–660, und als Gründer Bischof Dragobodo von Speyer angegeben. Karl Glöckner nennt in seinem Buch „die Anfänge des Klosters Weißenburg“ ebenfalls Dragobod / Bischof von Speyer als Erbauer des Klosters.

Diejenigen, die die These stützen, dass der fränkische Merowingerkönig Dagobert I. das Kloster gründen ließ, gehen davon aus, dass „die Gründungsmönche entweder Iroschotten waren, oder aus Toul kamen, einer lothringischen Stadt im Departement Meurthe et Moselle. Toul wurde bereits im 4. Jahrhundert n. Chr. ein Zentrum der frühen Christianisierung und war lange Zeit ein Bischofssitz.“ Nach dieser These „(…) führt die Gründung des Klosters auf den heiligen Columban den Jüngeren zurück, der um 590 mit zwölf Gefährten das Kloster Bangor (NW-Wales) verließ, in Frankreich predigte und das Kloster Luxeuil gründete, von wo aus er seine iroschottischen Niederlassungen im Fränkischen Reich leitete.“⁶ Für diese These könnte auch ein Fresko in der kryptaähnlichen romanischen Kapelle der Abtei Zeugnis ablegen, das in farbigen Resten den heiligen Willibrord und die heilige Irmina von Echternach darstellt (Normalbild Nr. 1). „Er war angelsächsischer Missionar, der 690 n. Chr. von Pippin II. Westfriesland als Missionsgebiet erhielt und 695 von Papst Sergius I. zum Erzbischof geweiht wurde. Willibrord schuf ferner die Grundlage zum Bistum Utrecht und errichtete mithilfe des austrischen Adels das Benediktinerkloster Echternach als Missionsstützpunkt. Als ‚Austrien‘ wird das östliche Teilstück des merowingischen Frankenreiches bezeichnet (Gegenstück zu ‚Neustrien‘).“⁷

Aufgrund dieses historischen Freskos in der romanischen Kapelle und der Tatsache, dass die Heilige Irmina-Tochter des Herzogs Teothard aus dem Seillegau-, die an der Gründung des Klosters Echternach beteiligt und Wohltäterin des Klosters Weißenburgs war, auch in Sankt Peter und Paul/Weißenburg beigesetzt war, klingt diese These über die Klostergründung plausibel. „Irmina

2 Helga Schwer, S. 26

3 Helga Schwer, S. 27

4 Walter Jäger, S. 9

5 Helga Schwer, S. 26

6 W.Jäger, S. 9

7 W.Jäger., S. 19



starb bei einem Aufenthalt um 708 in Weißenburg und wurde auf der linken Seite des Hochaltars im Chor (3D-Bild Nr. 9) beigesetzt. Doch ist von diesem Grab nichts mehr erhalten.“⁸

Unbestreitbar ist jedoch die gute Verbindung in den Speyergau und zu den Speyerer Bischöfen. „Zum Teil wurde der Klostertradition entsprechend König Dagobert I. als der Gründer angesehen, zum Teil Bischof Dragobod von Speyer, von dem eine Klosterurkunde berichtet, dass er ‚hanc ecclesiam construxit‘ – diese Kirche konstruiert hat. Da die Dagobertsurkunde eine Fälschung ist und das ‚construxit‘ mehr auf einen Klosterbau als auf eine Gründung hinweist, bleiben die Lösungen unbefriedigend.(-) L. Anton Doll meint zwar, dass sich aus dem Passus der Urkunde von Trad Wiz. U 203 ‚ad monasterio ... Wizenburgo, que ipse pontifex (i.e. Dragobodo) construxit‘ die eigentliche Gründung herauslesen lässt, und er führt Quellen aus dem 7. bis 11. Jahrhundert an, aber das richtige lateinische Wort für gründen ist *condere*, und *construere* bedeutet tatsächlich nur aufschichten, bauen.“⁹ (...) Unumstritten ist, dass der erste Förderer des Klosters einem Adelsgeschlecht aus Lothringen angehörte, und anhand der Klostertradition ist erkennbar, dass das Kloster die ersten Schenkungen nicht aus dem nahe gelegenen Elsass, sondern von der anderen Vogesenseite aus dem ferner liegenden Lothringen aus der Gegend zwischen Saar und Eichel um Waldhambach und Saarburg erhalten hat. Von den 40 bis zum Jahr 725 ausgestellten Urkunden für Weißenburg beziehen sich 29 auf Lothringen und nur 11 auf das Elsass.“¹⁰

Urkundlich bezeugt schenkte König Dagobert III. dem Kloster im Jahre 712 die warmen Quellen in Baden-Baden.¹¹ Falls das Kloster tatsächlich, wie es Anton Doll (in *Palatia Sacra* Bd. 2, S. 154) konstatiert, im Jahr 661 von Bischof Dragobod als bischöfliches Eigenkloster gegründet wurde, stellt sich die berechtigte Frage, wieso schon knapp 30 Jahre später, also ab dem Jahr 695 so viele urkundlich bezeugte Schenkungen aus dem Bereich der merowingischen Adelsfamilien an das Kloster gingen und es unabhängig vom Speyerer Bischof wurde. Meiner Meinung nach klingt diese These der Klostergründung unwahrscheinlich, denn warum hätte der Speyerer Bischof ein Eigenkloster so schnell aus der Hand geben sollen?

Im Zusammenhang mit Klosterkirchweihen ist über das frühe Mittelalter wenig bekannt, ob iroschottische Priestermönche mit der Missionssendung ihres Bischofes eigenständig ein neues Klosterkirchlein weißen konnten, oder ob der zuständige Ortsbischof gefragt und beauftragt werden musste. Dies wäre jedoch ein weiteres Forschungsprojekt.

Neben dem Merowingerkönig Dagobert I. und Bischof Dragobod von Speyer, die meiner Meinung nach nur Schirmherrenfunktion hatten, gehören als Dritte im Bunde der eigentlichen Gründer die iroschottischen Mönche in der Nachfolge des Heiligen Columban dazu, die Klöster und möglicherweise auch dieses Kloster aus spiritueller Intention gegründet (lat. *condere*) haben. Sie fingen an zu roden und zu bauen, errichteten wohl ein einfaches Klosterkirchlein, das natürlich von einem Bischof eingeweiht werden musste. Tatsache ist, dass weder König noch Bischof den Spaten, oder ein Rodegerät zur Gründung des Klosters in der Hand hielten. Als Bischof und König dann sahen, dass es gut lief, hatten beide auf irgendeine Weise die Hand im Spiel und auch wirtschaftliche Interessen. Da es aber keine schriftlichen Gründungsurkunden mehr gibt, bleibt die Frage nach der Gründung des Klosters St. Peter und Paul von Weißenburg hypothetisch und als ungelöstes Forschungsproblem verborgen im Dunkel der Geschichte.

8 W.J., S. 19

9 Vgl. *Palatia Sacra*, Bd. 2, S. 136

10 H.S., S. 26

11 Vgl. *Palatia Sacra*, S. 155



17



18

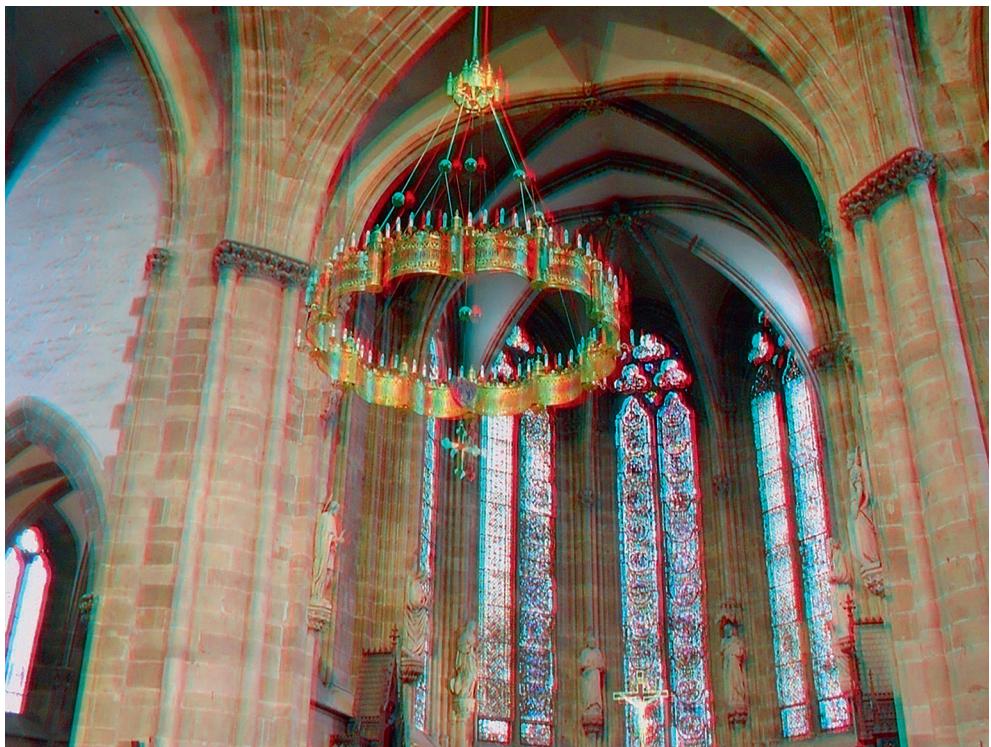
40



19



20



37



38

Kronleuchter (3D-Bild Nr. 37 + 38)